

## Der Fremdenverkehr Westeuropas

### Allgemeine Entwicklungstendenzen

Der Fremdenverkehr gehört in Westeuropa zu jenen Wirtschaftszweigen, die in den Nachkriegsjahren am stärksten expandierten. In den traditionellen Fremdenverkehrsländern, wie Italien, Schweiz und Österreich, erreichen die Übernachtungszahlen zum Teil bereits das Zweifache des besten Vorkriegsjahres, in den neu aufstrebenden Fremdenverkehrsländern, wie Spanien, Griechenland, Naher Osten usw., sind die Zunahmen infolge des niedrigen Ausgangsniveaus noch viel größer. Ein charakteristisches Merkmal der Fremdenverkehrsexpansion ist die starke Zunahme der Reisen in das Ausland. So stieg im wichtigsten europäischen Herkunftsland Deutschland der Inländerverkehr von 1955 bis 1959 um 36%, die Auslandsreisen (jeweils Übernachtungen) aber um 75%. Für die Schweiz betragen die entsprechenden Veränderungen 3% und 5%, für Österreich 17% und rund 20%. Nicht in allen Ländern sind die Unterschiede so groß; die Tendenz ist jedoch allgemein zu beobachten. Der internationale Reiseverkehr wird weiter zunehmen. Infolge des beschränkten Angebotes wird es notwendig sein, auf internationaler Ebene ein Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot herzustellen. Die Saisonverlängerung scheint der geeignetste Weg zu sein, den weiteren Zustrom von Reisenden ohne Schwierigkeiten zu bewältigen.

Die rasche Zunahme des Fremdenverkehrs ist — sofern man von den langfristigen Faktoren, wie Verstädterung, Verkehrsentwicklung usw. absieht — vor allem eine Folge des steigenden Wohlstandes, wodurch immer weitere Bevölkerungskreise ihren Urlaub außerhalb des Wohnortes verbringen können, sei es zur Erholung oder aus Bildungs- und Erlebnisdrang. Außerdem steigt mit zunehmendem wirtschaftlichem Wachstum auch der Geschäftsverkehr, den man leider nicht statistisch getrennt erfassen kann. Sein Anteil (an der Übernachtungszahl) dürfte allerdings in Österreich kaum über 15% hinausgehen. Auch der Heilbäderverkehr wächst mit zunehmendem Wohlstand und Verbesserung der Sozialeinrichtungen, er erreicht in Österreich ebenfalls einen Anteil von etwa 15%. Die größte Bedeutung hat aber doch der reine Urlaubsverkehr, so daß das weitere Wachstum des Fremdenverkehrs

wohl vorwiegend von diesem Reisebedürfnis abhängen wird.

Die relativ stärkere Zunahme der Auslandsreisen läßt schließen, daß der Bildungs- und Erlebnishunger sehr groß ist, da Erholungsmöglichkeiten auch im Heimatland, vielfach sogar im unmittelbaren Heimatgebiet, bestehen. Die durchschnittliche Reiseweite wird von Jahr zu Jahr länger, wobei der Süden und Südosten von den für die Reisefrequenz entscheidenden Nord- und Mitteleuropäern bevorzugt wird, da er den stärksten Reiz an Neuem und Fremden bietet und durch beständiges Klima ausgezeichnet ist. Das Streben nach Abwechslung ist aber auch im Inländerverkehr zu erkennen, insbesondere in größeren Ländern mit verschiedenartigen Landschafts- und Volkstumsgebieten, wie Deutschland und Frankreich. Der Norddeutsche fährt nach Bayern und der Württemberger an die Nord- oder Ostsee. Da von den Reisenden nicht allein die landschaftliche Besonderheit, sondern auch die spezifische örtliche Lebensweise gesucht wird, sollten auch die Beherbergungsbetriebe diese spezifische Atmosphäre ausstrahlen. Selbstverständlich fordert der Gast ausreichenden Komfort, jedoch keineswegs in internationale Gleichförmigkeit „verpackt“. Dies gilt auch für das Stadthotel, nur ist es hier weit schwieriger, eine lokale Note zu finden.

### Hohe Wettbewerbskraft der Alpengebiete

Der europäische Auslandsreiseverkehr wird statistisch nur teilweise erfaßt. Auf Grund der jährlichen Erhebungen des OEEC-Komitees für Fremdenverkehr betrug 1959 die Zahl der Ausländerübernachtungen in den acht Ländern Österreich, Schweiz, Italien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Belgien, Jugoslawien und Holland 132,3 Mill., wovon 25,9 Mill. auf Gäste aus Übersee entfielen. Der jährliche Zuwachs erreicht seit 1955 ziemlich konstant die beachtlich hohe Rate von 7% bis 9%. Seit 1956 haben in diesen Ländern die Ausländerübernachtungen um 24% zugenommen. Die Zuwachsraten sind allerdings sehr verschieden und liegen zwischen 5% in Belgien und 54% in Österreich sowie 157% in Jugoslawien. Die Besuche aus Übersee erhöhten sich um 33%. Von diesem Zuwachs entfielen 85% auf Italien und Frankreich.

Der Fremdenverkehr nach Herkunfts- und Zielländern im Jahre 1959

Aus/Nach	Österreich <sup>1)</sup>	Schweiz	Italien <sup>2)</sup>	Deutschland	Frankreich	Belgien	Holland	Jugoslawien	7 bzw 8 westeurop. Länder zusammen
Übernachtungen in 1.000									
Österreich	—	251 2	2 277 0	479 1	283 0	32 0	30 2	963 8	4 322 3
Schweiz	435 6	—	3 299 7	707 8	1 673 0	50 4	97 4	91 0	6 354 9
Italien	402 9	920 7	—	536 7	2 183 0	97 4	66 1	230 7	4 437 5
Deutschland	16 296 4	4 070 1	12 126 1	—	2 928 0	319 0	971 2	1 115 1	37 825 9
Frankreich	831 9	2 238 2	4 275 2	932 2	—	654 1	163 8	176 2	9 271 6
Belgien	352 4	866 5	1 233 3	808 0	4 080 0	—	171 9	63 3	7 575 4
Holland	1 083 7	842 6	1 649 1	1 422 8	1 430 0	351 0	—	65 3	6 844 5
England	1 458 8	2 672 6	5 464 7	1 065 7	6 767 0	984 4	432 8	242 6	19 088 6
USA	759 8	1 300 5	5 679 1	1 489 0	6 076 0	236 2	411 5	89 0	16 041 1
Andere	1 333 7	1 763 1	6 086 2	2 885 8	6 911 0	483 4	663 0	378 5	20 504 7
Insgesamt	22 955 2	14 931 5	42 090 4	10 327 1	32 331 0	3 207 9	3 007 9	3 415 5	132 266 5
davon Außereuropa	1 236 4	2 181 7	8 465 7	2 328 9	10 421 0	398 2	653 5	165 8	25 851 2
Insgesamt 1958=100	113 5	112 0	108 3	105 9	115 2	60 1 <sup>3)</sup>	104 9	136 1	109 4
Insgesamt 1956=100	154 3	119 3	125 8	121 8	107 2	105 1	117 4	256 5	124 3

Q: OEEC. Tourism in Europe 1960 — <sup>1)</sup> Fremdenverkehrsjahr ohne die Zollausschläßgebiete Mittelberg und Jungholz — <sup>2)</sup> Daten liegen nur über die Übernachtungen in den Hotels vor. Touristenquartiere wurden im gleichen Verhältnis dazu geschätzt — <sup>3)</sup> 1958 waren die Zahlen durch die Weltausstellung in Brüssel außergewöhnlich überhöht

die auch 73% der gesamten Überseebesuche in den acht Ländern aufnahmen. Der Überseebesuch in diesen beiden Ländern dürfte allerdings zu einem Teil auf Verwandtenbesuchen beruhen. In Österreich erhöhte sich der Überseeverkehr um 16%, der Anteil beträgt allerdings nur 5%.

Im Ausländerreiseverkehr Westeuropas (acht Länder) steht Österreich gegenwärtig an dritter Stelle (17% aller Ausländerübernachtungen) nach Italien (32%) und Frankreich (24%). Mit Abstand folgen die Schweiz (11%) und Deutschland (8%). Die nach dem Süden Europas gerichteten Reiseströme haben sich zwar seit 1956 weiter verstärkt, die Steigerung blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück. Schätzt man die Frequenz in Spanien auf Grund der Ausländerankünfte auf 16 Mill. Übernachtungen, dann entfielen 1959 auf dieses Land sowie Jugoslawien und Italien 42% der Übernachtungen in den neun einbezogenen Ländern, gegen 39% im Jahre 1956. Die relative Zunahme des Ausländerfremdenverkehrs war daher nicht viel stärker als in der anderen Ländergruppe. In Österreich nahm die Frequenz sogar stärker zu (54%) als in Italien (26%). Von den 30 Mill. Mehrübernachtungen entfielen 8 Mill. oder 27% auf unser Land und rund 15 Mill. oder 50% auf Jugoslawien, Spanien und Italien. 1960 stieg die Frequenz in Österreich um weitere 1,8 Mill. Übernachtungen. Auch die Schweiz und Deutschland gewannen je 1 Mill. Übernachtungen.

Eine der vielfältigsten Ursachen für die gute Behauptung der Alpengebiete im Wettbewerb mag darin liegen, daß die neu hinzu kommenden Reiseschichten aus dem großen Reservoir in der Bundesrepublik Deutschland zunächst das gleichsprachige Nachbarland aufsuchen. Sicher dürften auch finanzielle Überlegungen ins Gewicht fallen, da die

Schweiz nicht so stark an der Frequenzsteigerung teil hatte wie Österreich. Unserem Land kommt außerdem zugute, daß es von deutschen Reisenden in ihre inländischen Reisepläne einbezogen wird und daher viele Deutsche, die nur Erholungsurlaube und keine „Erlebnis“- oder „Bildungsreisen“ beabsichtigen, nach Österreich kommen.

Die Bedeutung einzelner Herkunftsländer für den Reiseverkehr

Richtung und Intensität der westeuropäischen Reiseströme werden vor allem von den Reisenden aus Deutschland, England und den USA bestimmt, die 1959 am Fremdenverkehr der einbezogenen acht Länder zu 29%, 14% und 12% beteiligt waren. Seit 1956 nahmen die Reisen (Übernachtungen) aus diesen Herkunftsgebieten um 68%, 31% und 19% zu; vom Nettozuwachs an Übernachtungen entfielen auf sie 87%. Auch die Auslandsreisen von Italienern in die acht Länder stiegen gegen 1956 um 33%, hatten aber anteilmäßig (3%) nur geringe Bedeutung. Die Reisen aus den übrigen Ländern haben entweder nur wenig zugenommen oder sind zurückgegangen. Es wäre allerdings möglich, daß die Reisenden aus diesen Ländern neuerdings Reiseziele wählen, die außerhalb der betrachteten Ländergruppe liegen. So reisen jetzt mehr Franzosen nach Spanien als 1956 (die Zahl der Ankünfte ist bis 1959 um 64% gestiegen) und es kann angenommen werden, daß der Rückgang um rund 200 000 Nächtigungen in der betrachteten Ländergruppe dadurch überkompensiert wird. Nimmt man einen Aufenthaltsdurchschnitt von vier Tagen an, dann beträgt der Nächtigungszuwachs der Franzosen in Spanien seit 1956 rund 3 Mill., und es ergibt sich allein durch die Einbeziehung dieses Ziellandes in die Ländergruppe ein Zuwachs der Auslandsreisen der Fran-

zosen von 18%. Die ungenügenden statistischen Unterlagen erlauben leider keine Globalbetrachtung. Das Beispiel Frankreichs zeigt aber, daß man von den Ergebnissen partieller Betrachtungen nicht unbedingt auf die Gesamtentwicklung schließen kann.

### Anteil wichtiger Herkunftsländer am Ausländerfremdenverkehr 1959

Herkunftsländer	Öster- reich	Schweiz	Italien	Deutsch- land	Frank- reich	Belgien	Holland	Jugo- slawien
Übernachtungen insg	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0
davon aus								
Österreich	—	1 7	5 4	4 6	0 9	1 0	1 0	28 2
Schweiz	1 9	—	7 8	6 9	5 2	1 6	3 2	2 7
Italien	1 8	6 2	—	5 2	6 7	3 0	2 2	6 8
Deutschland	71 0	27 3	28 8	—	9 1	9 9	32 3	32 6
Frankreich	3 6	15 0	10 2	9 0	—	20 4	5 5	5 2
Belgien	1 5	5 8	2 9	7 8	12 6	—	5 7	1 9
Holland	4 7	5 6	3 9	13 8	4 4	10 9	—	1 9
England	6 4	17 9	13 0	10 3	20 9	30 7	14 4	7 1
USA	3 3	8 7	13 5	14 4	18 8	7 4	13 7	2 6
Zusammen	94 2	88 2	85 5	72 0	78 6	84 9	78 0	89 0
Übrige	5 8	11 8	14 5	28 0	21 4	15 1	22 0	11 0
davon Außereuropa	5 4	14 6	20 1	22 6	32 2	12 4	21 7	4 9

Auch Dänemark ist in den letzten Jahren zu einem neuen Reiseziel geworden. Die Zahl der Ankünfte erhöhte sich seit 1956 um das 14fache auf 5 85 Mill., wovon allerdings 5 Mill. auf Gäste aus Deutschland entfallen. Auch aus den anderen Ländern haben sich die Besuche in Dänemark vervielfacht, sind aber absolut von geringer Bedeutung. Der deutsche Zustrom besteht freilich zu einem Großteil aus kurzfristigen Einkaufsbesuchen. Dies zeigt, daß man mit Rückschlüssen von der Zahl der Ankünfte auf Übernachtungen sehr vorsichtig sein muß. In anderen Ländern sind die Grenzgänger aber nicht so leicht zu erkennen (so auch nicht bei den nach Spanien einreisenden Franzosen). Es wäre wünschenswert, wenn alle Länder den Fremdenverkehr einheitlich nach der Zahl der Übernachtungen erfassen würden.

Im österreichischen, aber auch im Schweizer Fremdenverkehr haben sich in den letzten Jahren nur die Reiseströme aus Deutschland, England und Übersee verstärkt. Aus allen übrigen Herkunftsgebieten veränderte sich die Zahl der Besuche nur relativ wenig. Die Schweiz hat allerdings im Vergleich zu Österreich den Vorteil der größeren Streuung nach Herkunftsländern. Der höchste Anteil eines Landes beträgt in der Schweiz 27% (Deutschland), in Österreich aber 71% (Deutschland); die Besuche aus England und Übersee sind in der Schweiz um 83% und 76% größer. Auch der absolute Zuwachs seit 1956 aus diesen beiden Gebieten ist in unserem Nachbarland doppelt so hoch.

Es scheint, daß auch künftig kaum andere Reiseströme gewonnen werden können. Die Reisenden aus den skandinavischen Ländern nehmen den langen Anreiseweg nur im Falle eines Italienbesuches in Kauf, so daß die Alpenländer vorwiegend Transitaufenthalte erwarten können, wie die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3 4 Tagen dieser Gäste, gegen 5 5 im Gesamtdurchschnitt erkennen läßt. Außerdem sind die Steigerungsmöglichkeiten aus diesen Ländern, wie auch aus Holland und Belgien, nicht sehr groß, teils infolge der geringeren Bevölkerungszahl, teils weil die Reiseintensität in diesen Ländern vielfach schon sehr hoch ist, und mit zunehmendem Reiseweg der Bildungs- und Erlebnisdrang wächst; Österreich bleibt aber speziell für die skandinavischen Länder unter dieser „Reizschwelle“. Dieses letzte Moment erschwert auch die Expansion der Besuche aus Übersee. Nur 5% der außereuropäischen Gäste besuchten auch Österreich, dessen Anteil am innereuropäischen Verkehr aber 20% beträgt.

Die westeuropäische Gruppenbildung EWG und EFTA hat sich auf die Fremdenverkehrsströme bisher nicht ausgewirkt. Der Anteil der EWG-Länder am gesamten Fremdenverkehr dieser Gruppe sank sogar seit 1957 von 42% auf 40% und die Frequenz dieses gruppeninternen Reiseverkehrs erhöhte sich nur geringfügig von 35 3 Mill. Übernachtungen auf 36 5 Mill. Übernachtungen. In einigen Relationen hat die Frequenz sogar abgenommen, so die Besuche von Holländern, Deutschen und Belgiern in Frankreich um 34%, 17% und 6%. Sofern keine reisediskriminierenden Maßnahmen zugunsten des EWG-Raumes ergriffen werden, ist auch weiterhin mit keinen für den Fremdenverkehr der Nicht-EWG-Länder nachteiligen Folgen zu rechnen. Offensichtlich wirken sich die Integrationsbestrebungen nicht in einer die Reiseströme beeinflussenden politisch-emotionalen Haltung aus.

### Die wirtschaftliche Bedeutung des Ausländerverkehrs

Der Fremdenverkehr ist für viele Länder zu einer wichtigen Erwerbsquelle geworden. Soweit es den Ausländerverkehr betrifft, wurde der Fremdenverkehr daher auch in die langfristigen Wirtschaftsprogramme der Entwicklungsländer einbezogen, da er ein Devisenbringer mit hohem Nettoertrag ist. Aber auch in den entwickelten Staaten Europas ist heute der Ausländerfremdenverkehr ein wichtiger Posten in der Zahlungsbilanz. In Westeuropa ergab sich im Jahre 1959 nur in vier Ländern ein Minus-saldo in der Devisenbilanz aus dem Fremdenver-

kehr. Den höchsten hatte Deutschland mit 120 Mill. Dollar. Den Reiseausgaben von 571 Mill. \$ — die höchsten in Europa — standen aber immerhin 451 Mill. \$ Einnahmen aus dem Reiseverkehr gegenüber. Ähnliches gilt für England mit 492 Mill. \$ Ausgaben und 430 Mill. \$ Einnahmen. Es ist fraglich, ob sich diese Länder so hohe Reiseausgaben erlauben könnten, wenn im aktiven Fremdenverkehr viel weniger eingenommen würde. Für andere Länder, wie Österreich, Schweiz und Italien, sind die Devisenüberschüsse zu einer wichtigen Stütze ihrer Kapitalbilanz geworden und der Fremdenverkehr ist in manchen Gebieten Haupterwerbsquelle.

Die Tageseinnahmen je Reisenden aus dem Fremdenverkehr schwanken zwischen 9 \$ in Österreich und 44 \$ in Westdeutschland. Diese Einnahmedifferenz beruht teils auf der unterschiedlichen Reisesstruktur — mehr Aufenthalte in Städten gegen billigere Aufenthalte auf dem Lande —, teils aber auch darauf, daß die Wechselkurse mit den Kaufkraftparitäten nicht übereinstimmen. So beträgt z. B. das Kaufkraftverhältnis zwischen DM und Schilling 1 : 5,2 und der gegenwärtige Wechselkurs 1 : 6,5; dem mit DM zahlenden Gast werden daher in Österreich gleiche Leistungen real um 25% billiger angeboten als in Deutschland und die Deviseneinnahmen sind dementsprechend niedriger. Andererseits erhöht sich durch diese Kursdifferenz die Konkurrenzkraft Österreichs und es ist eine offene Frage, ob bei einem „echten“ Kurs die Nachfrage nicht stärker sinken würde als um 25%<sup>1)</sup>.

Die Bedeutung des aktiven Ausländerfremdenverkehrs für ein Land wird unter anderem in der Deviseneinnahme pro Kopf der Bevölkerung widerspiegelt. Wie bei den meisten grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Transaktionen nimmt im allgemeinen mit steigender Bevölkerungszahl die Bedeutung des aktiven Ausländerverkehrs ab. Die Reihung im Fremdenverkehr wird allerdings durch die Eignung des Landes als Reiseland stark beeinflusst. Unter elf westeuropäischen Ländern hat die Schweiz mit 51 \$ je Einwohner die höchsten Einnahmen, Deutschland und England mit je 8 \$ die niedrigsten. Die fünf kleinsten Länder (Schweiz, Österreich, drei Nordstaaten) sind auch in der Einnah-

### Devisenbilanz des Ausländerfremdenverkehrs im Jahre 1959

Land	Einnahmen	Ausgaben	Saldo		Einnahmen je Einwohner		Ausgaben je Einwohner
			insgesamt	mit OEEC-Ländern	Übernach-tung	Einwoh-ner	
Mill. \$							
Österreich	197	42	+155	+130	9	28	6
Schweiz	266	106	+160	+112	18	51	20
Italien	530	82	+448	.	13	11	2
Deutschland	451	571	-120	-243	44	8	11
Frankreich	444	232	+212	+159	14	10	5
Belgien/Luxemburg	89	117	-28	.	28	10	13
Holland	99	96	+3	-21	33	9	8
England	430	492	-62	-289	.	8	9
Norwegen	45	53	-8	-20	.	13	15
Schweden	96	89	+7	-22	.	13	12
Dänemark	88	70	+18	+3	.	19	15
USA	902	1 610	-708	-479	.	5	9

Q: Tourism in Europe 1960, OEEC

menreihung die ersten fünf. Nach der Schweiz folgt Österreich mit Einnahmen von 28 \$ (1960: 33 \$), dann Dänemark (19 \$), Schweden, Norwegen (je 13 \$) und Italien (11 \$).

Die relative wirtschaftliche Bedeutung des Ausländerfremdenverkehrs geht aus dem Anteil obiger Kopfquoten am Nationaleinkommen je Einwohner hervor. Österreich steht mit einer Quote von 4,8% an erster Stelle, es folgen die Schweiz (4,0%), Italien (2,4%), Dänemark (1,9%); England und Deutschland stehen mit 0,8% sowie 0,9% am Ende der Reihung innerhalb der elf Länder. Für Österreich hat somit der Ausländerfremdenverkehr, obwohl es die niedrigsten Einnahmen je Besucher (9 \$) hat, die größte Bedeutung.

Im passiven Auslandsverkehr schwanken die Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung zwischen 5 \$ bzw. 6 \$ in Frankreich und Österreich sowie 15 \$ bzw. 20 \$ in den skandinavischen Ländern und der Schweiz. Der relative Anteil dieser Beträge am Nationaleinkommen pro Kopf ist in Norwegen mit 1,6%, Schweiz und Dänemark mit 1,5% am höchsten und in Italien mit 0,4% am niedrigsten. Österreich hält sich mit 1% in der Mitte. Die Bedeutung dieser Ausgabenquote erkennt man am besten am durchschnittlichen Tageseinkommen pro Kopf, das 0,27% (1/360) des Jahreseinkommens beträgt. Eine Quote von 1% ist dann gleich dem Einkommen von knapp vier Tagen, das für Auslandsreisen ausgegeben wird. Nimmt man eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Ausland von zwölf Tagen und eine tägliche Ausgabenhöhe von zwei Tageseinkommen an, dann ergibt sich bei einer Quote von 1% eine Reiseintensität (Anteil der in das Ausland reisenden Personen an der Bevölkerung) von ungefähr

<sup>1)</sup> Der Wechselkurs wird aus einer Unzahl von Komponenten gebildet, unter denen die Kaufkraftparität nur eine ist. Mit zunehmender Bedeutung des Ausländerfremdenverkehrs für ein Land sollte jedoch auch die Kaufkraftparität als Kriterium für die Wechselkursbildung berücksichtigt werden. Denn auch der Fremdenverkehr ist Export (bei Einreisen) und Import (Ausreisen) und seine *terms of trade* sind bei entsprechender Frequenzhöhe nicht unbedeutend.

16<sup>0/0</sup><sup>1)</sup>. Dieser Satz ist freilich nur ein grober Anhaltspunkt und vermittelt nur gewisse Größenvorstellungen.

#### 1·1 Millionen Österreicher reisen jährlich ins Ausland

Nach den vorstehenden Annahmen ergibt sich für Österreich, dessen Reiseintensität für Auslandsreisen auf Grund der Ausgabenquote von 1<sup>0/0</sup> rund 16<sup>0/0</sup> beträgt, daß 1959 vermutlich 1·1 Mill. Österreicher auf einen mehrtägigen Aufenthalt in das Ausland reisten. Die OEEC-Statistik weist für zwölf Länder knapp 1 Mill. Ankünfte von Österreichern aus, sofern man für Italien nur die in Beherbergungsbetrieben gemeldeten Österreicher berücksichtigt<sup>2)</sup>. Darin sind allerdings auch Doppel- und Mehrfachzählungen enthalten, andererseits fehlen die Privatquartiere und die Reisen in das sonstige, von der OEEC nicht erfaßte Ausland. Die Schätzung von 1·1 Mill. Personen erscheint daher plausibel. Im Inländerverkehr wurden im gleichen Jahr 3 Mill. Meldungen gezählt, davon 2 Mill. in der Sommersaison. Es kann angenommen werden, daß es sich im Winterverkehr vorwiegend um den gleichen Personenkreis handelt, und von den 2 Mill. Meldungen ungefähr ein Fünftel Doppelzählungen sind, so daß 1·6 Mill. verbleiben. Von diesen dürften jedoch rund 600.000 bis 800.000 an den Auslandsreisen beteiligt gewesen sein, sei es im Zusammenhang mit der Inlandsreise oder zum verlängerten Wochenende (Venedigfahrten usw.) sowie aus beruflichen Gründen. Man kann daher annehmen, daß außer den Auslandsreisen noch ungefähr 1 Mill. Österreicher nur im Inland verreisten, so daß 1959 insgesamt rund 2 Mill. Österreicher ihren Urlaub außerhalb des Wohnsitzes verbrachten, das sind 28<sup>0/0</sup> der Wohnbevölkerung. In England wurde für 1959 eine Reiseintensität von 60<sup>0/0</sup> der Wohnbevölkerung geschätzt, in der Bundesrepublik Deutschland von 25<sup>0/0</sup>. Davon reisten 10<sup>0/0</sup> bzw. 25<sup>0/0</sup> in das Ausland, während sich für Österreich ein Auslandsanteil von rund 50<sup>0/0</sup><sup>3)</sup> ergibt. Diese Unterschiede zwischen den Anteilen der Auslandsreisen sind ver-

ständig. Je kleiner ein Land ist, um so leichter kann infolge der Grenznähe der Auslandsaufenthalt realisiert werden. Bei England wirkt die Insellage noch zusätzlich hemmend.

#### Glättung der Saisonschwankungen vordringlich

Für die weitere Entwicklung des nationalen wie internationalen Fremdenverkehrs ist der Zusammenhang von Reisen und einigen sozialen Faktoren von Interesse. In Frankreich und Deutschland<sup>4)</sup> wurden diesbezüglich wissenschaftlich fundierte Befragungen durchgeführt. Einige dieser Ergebnisse seien hier wiedergegeben, da sie allgemeingültigen Charakter haben.

#### Wovon hängt die Reiseintensität ab ?

Die Reiseintensität<sup>5)</sup> hängt in hohem Ausmaß von der Größe des Wohnortes, dem Familieneinkommen und der Berufszugehörigkeit ab. Der Anteil der reisenden Personen steigt von 13<sup>0/0</sup> bei einer Ortsgröße unter 2.000 Einwohnern kontinuierlich auf 42<sup>0/0</sup> für Städte über 500.000 Einwohner. In Frankreich beträgt die Spanne 12<sup>0/0</sup> bis 72<sup>0/0</sup> (Paris — Stadt). Ursache dieser Unterschiede ist vor allem der steigende Erholungsbedarf mit zunehmender Verstädterung; außerdem sind aber auch die größere Aufgeschlossenheit der Städter für Neues, der Erlebnishunger, der Bildungsdrang, die intensivere Werbung usw. von Bedeutung. Die gleiche proportionale Beziehung besteht zwischen Reiseintensität und Familieneinkommen. Die Reisequote steigt von 13<sup>0/0</sup> bei Einkommen bis 150 DM auf 60<sup>0/0</sup> bei Einkommen über 1.000 DM. Allerdings variiert diese Beziehung mit der Ortsgröße. So wird eine Reiseintensität von 30<sup>0/0</sup> in Großstädten bereits bei einem Einkommen von 300 bis 400 DM erreicht, in Orten unter 2.000 Einwohnern aber erst bei einem Ein-

<sup>3)</sup> Wenn 50<sup>0/0</sup> der Reisenden das Ausland aufsuchen, bedeutet das aber nicht, daß nur die übrigen 50<sup>0/0</sup> im Inland reisten, sondern es müssen auch alle Auslandsreisenden hinzugezogen werden, die überdies auch im Inland Quartier bezogen, sei es, daß sie ihren Urlaub teilten oder überhaupt nur einen Abstecher ins Ausland machten.

<sup>4)</sup> „Quelques résultats concernant les vacances des Français en 1958“ in *Etudes Statistiques* Nr. 2, 1960 und Dr. A. Koch: „Der Urlaubsreiseverkehr“ (eine Untersuchung über das Konsumverhalten der Erholungsreisenden 1958) im Jahrbuch für Fremdenverkehr des Institutes für Fremdenverkehr an der Universität München, Juli 1959.

<sup>5)</sup> Anteil der Personen, die ihren Urlaub außerhalb des Wohnortes verbringen.

<sup>1)</sup> Bei einer Quote von 1<sup>0/0</sup> sowie Tagesausgaben, die gleich dem Tageseinkommen sind, können sich (rein rechnerisch) alle Einwohner vier Tage im Ausland aufhalten; steigert sich die Aufenthaltsdauer auf 12 Tage, so kann mit den gleichen Ausgaben nur ein Drittel (33<sup>0/0</sup>) ins Ausland reisen und bei Verdoppelung der Ausgaben nur mehr die Hälfte davon bzw. ein Sechstel der Bevölkerung, d. s. 16<sup>0/0</sup>.

<sup>2)</sup> Berücksichtigt man auch die Kurzbesuche in Italien, das sind fast ausschließlich Tagesbesuche, dann ergeben sich 2·8 Mill. Ankünfte.

kommen von 1.000 DM und mehr. Die Berufszugehörigkeit wirkt sich in Quoten von nur 6% bei selbständigen Landwirten bis zu 57% bei den Angehörigen freier Berufe aus. In Frankreich ergab sich für diese Berufsgruppe eine Quote von 81%. Auffallend ist in beiden Erhebungen die niedrige Rate für selbständige Unternehmer: 28% in Deutschland und 36% in Frankreich. Arbeiter stehen mit einer Quote von 18% in Deutschland an vorletzter Stelle; in Frankreich wurde unterschieden zwischen Landarbeitern mit 13% und Industriearbeitern mit 30%. Die Einkommens- und Ortsgrößeneffekte wirken sich innerhalb jeder sozialen Gruppe in der gezeigten Form aus. Das heißt, bei gleicher Einkommenshöhe ergeben sich für die einzelnen Berufsgruppen ganz unterschiedliche Intensitätsquoten. So verreisen z. B. in der Einkommensstufe bis 400 DM in der Angestelltengruppe 37%, in der Arbeitergruppe aber nur 13%.

*Abhängigkeit der Reiseintensität vom Wohnort und Einkommen<sup>1)</sup>*

Einwohner in 1 000 von bis unter	Reise- intensität <sup>2)</sup> %	Familiennetto- einkommen DM von bis unter	Reise- intensität <sup>2)</sup> %
2	13	1—150	13
2— 5	23	150—300	15
5— 10	23	300—400	20
10— 20	31	400—500	24
20— 50	33	500—600	30
50—100	35	600—700	36
100—200	36	700—800	37
200—500	36	800—900	42
500 und mehr	42	900—1 000	50

<sup>1)</sup> Q: Jahrbuch für Fremdenverkehr, S. 50. München, 1959 — <sup>2)</sup> Anteil der Personen die ihren Urlaub außerhalb des Wohnortes verbringen

Diese Ergebnisse zeigen, daß die breite Masse der Bevölkerung noch nicht am Reiseverkehr teilnimmt; teils auf Grund der Einkommensverhältnisse, teils infolge sozial bedingter Lebensgewohnheiten. Eine Aktivierung dieser Kreise ist — vom Angebot aus betrachtet — nur möglich, wenn es gelingt, die saisonalen Reiseballungen zu mildern. Weder Bahn, Straße noch die Fremdenverkehrswirtschaft wären in der Lage, einer stark steigenden Nachfrage, die sich auf die Hochsommermonate konzentriert, zu entsprechen. Vom sozialpolitischen Standpunkt sind außerdem Reisemassierungen unerwünscht, da sie die physische wie auch die psychische Regenerierung des Urlaubers erschweren, wenn nicht überhaupt unmöglich machen.

**Steigende Reiseintensität erfordert Saisonverlängerung**

Die Bewältigung des langfristig steigenden Reiseverkehrs sollte daher weniger in baulichen Investitionen in jetzigen Zentren gesucht werden, da

durch sie die Massierung gefördert wird, sondern insbesondere in einer Verlängerung der Reisesaison. Isolierte nationale Maßnahmen werden dazu freilich nicht ausreichen.

Für die feriengebundenen Reisenden (Familien mit schulpflichtigen Kindern) beschränken sich die Maßnahmen auf Ferienstaffelungen innerhalb der Monate Juli/August und eventuell zehn Tage im September, wobei es wünschenswert ist, in die Staffelung auch die Nachbargebiete — für Österreich z. B. insbesondere Süddeutschland — einzubeziehen. Die entscheidende Entlastung müßte wohl jedoch von den nicht feriengebundenen Urlaubern ausgehen, die auf Grund der deutschen Erhebung rund 70%<sup>1)</sup> aller Reisenden ausmachen. Hier erstreckt sich die Zeitspanne von Mai bis September, und es ist eine Frage der Propaganda, Aufklärung, Preise und des Angebotszwanges, den Saisonrhythmus zu verflachen. Vom Angebot her kann insofern ein „Zwang“ ausgeübt werden, als der Verzicht auf Investitionen in den Zentren in erster Linie die nicht feriengebundenen Reisenden zum Ausweichen zwingt. Im Durchschnitt ist dies meist der finanzkräftigere Urlauberkreis, so daß für ihn auch regionale Ausweichmöglichkeiten bestehen. Die Juli- und Augustreise ist zu einem Großteil traditionsgebunden (aus der Schulzeit) und es bedarf nur einer über die nationalen Grenzen hinausgehenden Aufklärungskampagne — wobei es falsch ist, von (diskriminierender) Vor- und Nachsaison zu sprechen — um die Gleichwertigkeit der anderen Sommermonate bekanntzumachen. Diesbezügliche Versuche in Deutschland waren erfolgversprechend und man konnte immerhin zunächst eine ausgeglichene Juli-August-Frequenz erreichen.

Auch der Straßenbau könnte in den Dienst einer breiteren Streuung des Reiseverkehrs gestellt werden. Für den Ausbau sollen nicht die voraussichtlichen Spitzen eines auf die Hochsaison konzentrierten Reiseverkehrs maßgebend sein, sondern eine Frequenz, die bei einer Verteilung des Reisens über die Monate Mai bis September zu erwarten ist. Der Straßenbau wird niemals genügend Verkehrsfläche in den Hochsommermonaten bereitstellen können, denn jede neue Straße zieht infolge der rasch fortschreitenden Motorisierung sofort neuen Verkehr an und ist in kurzer Zeit ebenfalls überbelastet. Die Entlastung kann aber durch die zeitliche Reisestaffelung erfolgen; hier besteht noch ein großer Spielraum, der eigentlich vor dem Neubau (zusätzliche Verkehrsfläche) ausgenutzt werden müßte

<sup>1)</sup> A. Koch, a a O., S. 63

(übrigens auch im Stadtverkehr, wenn man die Bürozeiten staffeln würde) Die Erfahrung zeigt, daß periodisch auftretende Verkehrsstauungen oft nach einigen Monaten verschwinden, da viele Teilnehmer ihre An- und Abfahrtszeiten verlegen. Ähnlich verläuft die Entwicklung im zeitlich längeren Urlaubsverkehr, wenn die Stauungen ein untragbares Maß erreichen. Selbstverständlich muß das Straßennetz den verkehrstechnischen Anforderungen entsprechend ausgebaut sein (genügend breit, flüssig, verkehrssicher, hohe Belastbarkeit).

Eine weitere Hilfe zur Glättung des Saisonrhythmus ist der Verzicht auf geschlossene Betriebsferien, sofern sie im Juli oder August erfolgen. Oft zwingen sie vor- oder nachgelagerte Betriebe, ebenfalls zu geschlossenen Urläuben überzugehen; die Ballung wird dadurch unnötig verstärkt. Eine zeit-

liche Differenzierung der Betriebsferien könnte zwar die Ballung weitgehend auflockern, doch ist dies praktisch undurchführbar, da für die Schließung die örtlichen Schulferien maßgebend sind und diese in den Hochsommermonaten liegen. Außerdem sind geschlossene Betriebsferien wegen der ungenügenden Wahlfreiheit des einzelnen überhaupt problematisch.

Die Glättung des Saisonrhythmus dürfte für die weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs (im Inland wie im Ausland) das dringendste Problem sein. Hievon hängt nicht allein eine optimale Nutzung des Urlaubes ab, sondern auch die Investitionen im Fremdenverkehrsgewerbe und allen damit verbundenen Branchen. Es wäre angebracht, diese seit Jahren offene Frage auf internationaler Ebene zu lösen.